



Programm für
lebenslanges
Lernen

Computergestützte
Dokumentation,
Qualitätssicherung und
Evaluation in der
Jugendhilfe

Fort- und
Weiterbildung
von Lehrkräften

RAHMENCURRICULUM

Inhalt

I	Länderspezifische Lehrpläne – angepasster Bedarf	4
II	Allgemeine Lernziele und Lernkultur	4
III	Variationen des Rahmencurriculums	6
3.1	Basisentwurf	6
3.2	Entwurf eines Curriculums für ein Studienseminar angehender Lehrkräfte	7
3.3	Entwurf eines Curriculums für eine Fachschule mit der Ausrichtung Frühkindliche Bildung	7
3.4	Entwurf eines Curriculums für eine Fachschule mit der Ausrichtung Hilfen zur Erziehung	8
IV	Kompetenzprofile in der Übersicht	9
4.1	Basis-Kompetenzprofile	
4.1.1	Kompetenzprofil A: Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse	9
4.1.2	Kompetenzprofil B: Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen	10
4.1.3	Kompetenzprofil C: Nutzen EDV-basierter Dokumentation	12
4.1.4	Kompetenzprofil D: EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung	13
4.2	Spezifische Kompetenzprofile	14
4.2.1	Kompetenzprofil X: Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung	14
4.2.2	Kompetenzprofil Y: Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung	15
V	Methodische und didaktische Hinweise	16

Weitere Informationen und Materialien finden Sie im Internet unter:

www.evas-europe.eu

Vorwort

Die Ausbildung für Erzieher_innen und Sozialpädagog_innen befähigt in allen europäischen Ländern zum Arbeiten in Feldern der Jugendhilfe, insbesondere in Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung sowie Organisationen zur Eingliederung behinderter oder von Behinderung bedrohter Menschen. Vor dem Hintergrund des aktuellen Wandels des beruflichen Anforderungsprofils in Theorie und Praxis haben sich auch die Ausbildungsinstitutionen einer regelmäßigen Anpassung ihrer jeweiligen Curricula zu stellen. Im Vordergrund der Fachdebatten stehen gegenwärtig die verstärkte Inklusion der Leistungsberechtigten in den Hilfeprozess, die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Hilfen sowie die unter Kosten- und Nutzenaspekten optimale Erbringung sozialer Dienstleistungen. An Bedeutung gewinnt hierbei auch die EDV-basierte Dokumentation, Qualitätsentwicklung und Evaluation.

Durch den unterstützenden Einsatz computerbasierter Verfahren können die Anforderungen an die Fachkräfte besser strukturiert, standardisiert und effizienter gestaltet werden. Im Bereich des Sozialwesens hat sich inzwischen ein eigenständiger Markt von Softwareprodukten etabliert, dessen Entwicklungen im wissenschaftlichen Diskurs unter dem Fachterminus Sozialinformatik subsumiert werden. Sozialinformatik bezieht sich hierbei auf die Entwicklung und Nutzung aller Informations- und Kommunikationssysteme im Sozialwesen und kennzeichnet ein spezifisches Branchensegment des allgemeinen IT-Marktes. In der Ausbildung von Erzieher_innen kommen curriculare Elemente aus der Sozialinformatik bisher nicht vor.

Diese Entwicklung ist bedenklich, werden doch gerade in der beruflichen Praxis der Kinder- und Jugendhilfe längst eigenständige Tools zur Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation eingesetzt. Dies ist insofern erstaunlich, da das seit 2012 von der Kultusministerkonferenz beschlossene kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieher_innen die praxisbezogene Handlungskompetenz als zentrales Ausbildungsziel sieht. Eine solide Ausbildung, die auf die späteren Anforderungen der beruflichen Praxis vorbereiten soll, muss diesen Entwicklungen Rechnung tragen. Das Qualifikationsprofil ist ein großer Schritt in Richtung Vereinheitlichung der sozialpädagogischen Ausbildung in Deutschland, diese Arbeit beginnt aber gerade erst. Es sieht zudem explizit zertifizierte Weiterbildungen im Feld vor. Beide Aspekte zeigen die große Bedeutung, die dem vorliegenden Curriculum zukommt: die Ausbildung auf Praxiserfordernisse anzupassen und spezifische Fortbildungsangebote zu entwickeln.

Dabei kann man nicht davon ausgehen, dass die Lehrkräfte der Fachschulen und Berufsakademien ohne eine entsprechende Schulung und Handreichung diesen Aufgaben gerecht werden können. Deshalb erscheint es geboten, ihnen Hilfestellungen an die Hand zu geben, die es erleichtern, die Umsetzung der oben genannten Aspekte des Curriculums für Studierende und Fachkräfte zu gestalten.

Allerdings müssen sich diese Hilfestellungen auf den Kontext der jeweiligen Schule beziehen, der im Vorfeld jeweils erfragt wird. Das vorliegende Curriculum für Lehrkräfte präsentiert drei unterschiedliche 3-tägige Szenarien, die einen Eindruck von der Unterschiedlichkeit der angesprochenen Schulen vermitteln.

Das europäische Bildungsprogramm unterstützt daher im Rahmen des Programms „Lebenslanges Lernen“ die Initiative des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe Mainz (IKJ) und der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik Saarbrücken (KFS) in Kooperation mit dem Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Saarbrücken (ILF), der Katholischen Hochschule Mainz (KH) sowie den Partner-

ländern Bulgarien, Luxemburg, Österreich und Spanien, ein auf europäischer Ebene einsetzbares Rahmen-curriculum „Computergestützte Dokumentation, Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Jugendhilfe“ für Ausbildungseinrichtungen und Fortbildungsinstitute zu entwickeln und zu erproben.

In besonderer Weise zu danken ist allen Beteiligten des Projektvorhabens, die an der Entwicklung und Umsetzung des Vorhabens mitgewirkt haben.

Prof. Dr. Michael Macsenaere
Geschäftsführer IKJ Mainz

Mechthild Denzer
Studiendirektorin KFS Saarbrücken

Karl-Heinz Adams
Leiter ILF Saarbrücken

Mainz, im Mai 2014

Kontakt Daten

Prof. Dr. Michael Macsenaere

Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Saarstraße 1
D-55122 Mainz
Tel: +49 (0) 6131 947 97-0
Fax: +49 (0) 6131 947 97-77
E-Mail: macsenaere@ikj-mainz.de

Timo Herrmann

Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Saarstraße 1
D-55122 Mainz
Tel: +49 (0) 6131 947 97-41
Fax: +49 (0) 6131 947 97-77
E-Mail: herrmann@ikj-mainz.de

Mechthild Denzer

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Saarbrücken GmbH
Hauptstraße 83
D-66123 Saarbrücken
Tel: +49 (0) 681 337 92
Fax: +49 (0) 681 374 779
E-Mail: kfs-saarbruecken@t-online.de

Karl-Heinz Adams

Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Saarbrücken
Ursulinenstraße 67
D-66111 Saarbrücken
Tel: +49 (0) 681 685 765-0
Fax: +49 (0) 681 685 765-9
Email: info@ilf-saarbruecken.de

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

I Länderspezifische Lehrpläne – angepasster Bedarf

Das deutsche Bildungssystem verortet die Ausbildung der Erzieher_innen nicht an Universitäten oder Fachhochschulen, sondern an Fachschulen und Berufsakademien. In einer Art Breitbandausbildung werden alle Themen von frühkindlicher Bildung bis hin zur Arbeit mit jungen Erwachsenen gelehrt. Allerdings gibt es keine bundeseinheitlichen Lehrpläne, sondern länderspezifische. So dauert die Erzieher_innen-ausbildung in Rheinland-Pfalz z.B. fünf Jahre, im Saarland vier Jahre.

Das hat zur Folge, dass man an jeder Schule, an der Lehrkräfte in Bezug auf den computergestützten Einsatz von Instrumenten im Bereich der Jugendhilfe fortgebildet werden sollen, den spezifischen Bedarf an dieser konkreten Schule erfragen muss. Dazu eignet sich ein Fragebogen, der der Schule etwa vier Wochen vor Beginn der Fortbildung zugeht und die Bedürfnisse der Lehrkräfte dokumentiert. Nach dieser Erhebung soll sich das konkrete Fort- und Weiterbildungsangebot richten.

II Allgemeine Lernziele und Lernkultur

Das Curriculum für Lehrkräfte geht von einer Schulungsdauer von ca. drei Tagen (= 24 AE) aus. Dadurch müssen bestimmte Inhalte des Rahmencurriculums für die Ausbildung von Studierenden wegfallen. Bei Lehrkräften an Berufsfachschulen/Berufsakademien kann davon ausgegangen werden, dass es sich überwiegend um Akademiker_innen handelt. In diesem Fall sind die Studierenden-Kompetenzprofile „IT-Grundqualifikation“ und „Rückbindung empirischer Verfahren an die pädagogische Praxis“ den Teilnehmer_innen bekannt und deshalb vernachlässigbar.

Trotz einer geforderten Breitbandausbildung im Lehrplan an Fachschulen findet sich in der Praxis eine Diversität in der Erzieher_innenausbildung, die sich in der Dauer der Ausbildung, bei Zulassungsvoraussetzungen, Ausbildungsinhalten, Praktikumsdauer und der Betreuungsstunden im Praktikum abbildet. Diese Unterschiede haben zwangsläufig zu unterschiedlichen Schwerpunktbildungen an den Fachschulen und Akademien geführt. Fachschulen, die einen

Schwerpunkt in der frühkindlichen Bildung, der Inklusion oder den Hilfen zur Erziehung gesetzt haben, sind zwar nicht die Regel, finden sich dennoch in der Ausbildungslandschaft. Dementsprechend gibt es Lehrkräfte, für die die Themen Hilfen zur Erziehung, Hilfeplanprozess und Wirksamkeitsforschung in diesen Feldern entweder Neuland oder vertrautes Terrain sind.

Aus unserer Sicht ist es fachlich nicht möglich, ein standardisiertes Curriculum für Fachschulen zu formulieren, weil es nicht „die“ Fachschule und es zudem unterschiedliche Zugänge zu einer Lehrtätigkeit an einer Fachschule gibt (z.B. durch die Möglichkeit des Seiten- und Quereinstiegs in Rheinland-Pfalz). Die Aufgabe des vorliegenden Curriculums ist es also, dem individuellen Bedarf an Fachschulen gerecht zu werden, ohne die Inhalte des Curriculums für Fachkräfte außen vor zu lassen. Deshalb erhält jedes Kollegium einen Basisvorschlag für ein Fort- und Weiterbildungsprogramm und einen Fragebogen zur Erfassung spezifischer Inhalte.

Es ergeben sich

Basis Kompetenzprofile (KP)

- Kompetenzprofil A: Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse
- Kompetenzprofil B: Bedeutung der Daten für Jugendhilfemaßnahmen
- Kompetenzprofil C: Nutzen EDV-basierter Dokumentation
- Kompetenzprofil D: EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung

Darüber hinaus gibt es auch

Spezifische Kompetenzprofile

- Kompetenzprofil X: Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung
- Kompetenzprofil Y: Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung

Drei Stichworte charakterisieren die gewünschte Lernkultur.

Systemische Grundhaltung:

Die Teilnehmenden werden als die Expert_innen ihres Arbeitsfeldes wahrgenommen und durch die Fortbildung dabei unterstützt, Impulse zu entwickeln und vorhandene räumliche und personelle Ressourcen neu zu entdecken. Dabei wird die Wechselwirkung zwischen Person, Rolle und der Organisation in den Blick genommen. Menschen werden als selbstverantwortliche, handelnde Personen respektiert.

Themenzentrierte Interaktion (TZI):

Das Training wird auf der Basis des TZI Modells von Ruth Cohn gestaltet. Insbesondere im Kontext der Reflexion der eigenen Anleitungsrolle und der Selbsterfahrung in erfahrungsorientierten Medien hat sich diese Arbeitsweise für uns bewährt – denn das Ziel der TZI ist das Erschließen besserer Verständigungsmöglichkeiten, vor allem in der Team- und Gruppenarbeit.

Konstruktivistische Didaktik:

Die Seminarleitung versteht sich als Lerncoach, die ein Lernarrangement herstellt und als Prozessbegleiter die Teilnehmer_innen in ihrer Entwicklung unterstützt. Selbstorganisierte Lernformen wie Gruppenarbeit und Dokumentation der Seminarinhalte sind wesentliche Merkmale des Seminars. Die Teilnehmer_innen sollten eine Offenheit für diese Lernformen mitbringen. Die Seminarleitung wird am Ende des Moduls ein Handout und eine weiterführende Literaturliste zu den relevanten Themen bereitstellen.

III Variationen des Rahmencurriculums

Aufgrund der Ausführungen unter Punkt 2 wird davon ausgegangen, dass ein Fort- und Weiterbildungsangebot zur „Computergestützten Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation in der Jugendhilfe“ die jeweiligen Bedarfe der Fachschulen und der darin tätigen Lehrkräfte erfasst und sich in einem individuellen Curriculum widerspiegelt.

Entwickelt wurde ein dreitägiger Basisentwurf, der mit einem Fragebogen den jeweiligen Bedarf abfragen und variieren soll. In den Überlegungen wird exemplarisch von drei weiteren Szenarien ausgegangen, die bei einem Angebot für Lehrkräfte an Fachschulen entstehen können.

3.1 Basisentwurf

Das Curriculum für Lehrkräfte ist für eine Schulungsdauer von ca. drei Tagen (= 24 AE) konzipiert und geht davon aus, dass überwiegend Akademiker_innen teilnehmen werden. In diesem Fall werden die Kompetenzprofile des Rahmencurriculums für die Ausbildung von Studierenden „IT-Grundqualifikation“ und „Rückbindung empirischer Verfahren an die pädagogische Praxis“ als bekannt vorausgesetzt.

Im Folgenden wird ein solches Basis-Curriculum vorgestellt:

Kompetenzprofile (KP)		Arbeits- einheiten (AE)
Tag 1	Allgemeine Lernziele	2 AE
	Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse (A)	3 AE
	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	3 AE
Tag 2	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	2 AE
	Nutzen EDV-basierter Dokumentation (C)	3 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	3 AE
Tag 3	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	8 AE

3.2 Entwurf eines Curriculums für ein Studien-seminar angehender Lehrkräfte

Bei angehenden Lehrkräften für Berufsschulen oder -akademien kann davon ausgegangen werden, dass überwiegend junge Menschen teilnehmen werden, die das Berufsfeld der Hilfen zur Erziehung weder aus der Theorie noch aus der Praxis kennen und dementsprechend über wenig Erfahrung im Feld verfügen. In diesem Fall kann es hilfreich sein, das Weiterbildungsangebot mit einem Einblick in das Feld und den Hilfeplanprozess zu ergänzen.

	Kompetenzprofile (KP)	Arbeits-einheiten (AE)
Tag 1	Allgemeine Lernziele	2 AE
	Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse (A)	3 AE
	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	3 AE
Tag 2	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	2 AE
	Nutzen EDV-basierter Dokumentation (C)	3 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	3 AE
Tag 3	Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung (X)	2 AE
	Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung (Y)	2 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	4 AE

3.3 Entwurf eines Curriculums für eine Fachschule mit der Ausrichtung Frühkindliche Bildung

Die Kolleg_innen einer Fachschule, die sich im Schwerpunkt mit dem Arbeitsbereich der frühkindlichen Bildung auseinandersetzen, kennen das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung meist nur aus der Theorie und weniger aus der Praxis. Dafür sind ihnen die Inhalte des KP „Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse“ (A) vertraut, denn in den Kitas müssen Förderpläne und Entwicklungsberichte erstellt werden. In vielen Regionen, z.B. in Rheinland-Pfalz, gibt es zudem Qualitätsmanagement-Initiativen und somit dürften Themen wie Beobachtung, Entwicklungstheorien, Hypothesen- und Zielformulierungen, Evaluationsprozesse bestens bekannt sein. Das KP A würde in diesem Kontext wegfallen, um stattdessen das Feld der Hilfen zur Erziehung und den Hilfeplanprozess noch einmal darzustellen.

	Kompetenzprofile (KP)	Arbeits- einheiten (AE)
Tag 1	Allgemeine Lernziele	2 AE
	Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung (X)	2 AE
	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	3 AE
Tag 2	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	2 AE
	Nutzen EDPV-basierter Dokumentation (C)	3 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	3 AE
Tag 3	Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung (Y)	2 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	6 AE

3.4 Entwurf eines Curriculums für eine Fachschule mit der Ausrichtung Hilfen zur Erziehung

Ein Kollegium einer Fachschule mit dem Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung kennt das Praxisfeld der Hilfen zur Erziehung sowohl aus der Theorie als auch aus der Praxis. Die Kolleg_innen kommen meist selbst aus leitenden oder therapeutischen Tätigkeiten des Feldes oder werden spätestens bei Praktikumsbesuchen und Kooperationsveranstaltungen zwischen Ausbildungsstätte und Einrichtungen mit den Anforderungen der Praxis konfrontiert. Deshalb erscheint es sinnvoll, den Schwerpunkt einer Fortbildung auf die praktische Anwendung der EDV-gestützten Dokumentation zu legen und andere Inhalte nur noch einmal kurz zu skizzieren, um einen Kontext herzustellen.

	Kompetenzprofile (KP)	Arbeits- einheiten (AE)
Tag 1	Allgemeine Lernziele	2 AE
	Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse (A)	2 AE
	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	2 AE
	Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung (Y)	2 AE
Tag 2	Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen (B)	2 AE
	Nutzen EDV-basierter Dokumentation (C)	2 AE
	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	4 AE
Tag 3	EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung (D)	8 AE

IV Kompetenzprofile in der Übersicht

4.1 Basis Kompetenzprofile

4.1.1 Kompetenzprofil A:

Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse

Thematischer Schwerpunkt:

Dokumentation der Hilfen und Hilfeprozesse

Ziele	<p>Die Teilnehmer_innen ...</p> <ul style="list-style-type: none">■ ... erwerben einen Überblick über die Probleme der teilnehmenden/nicht teilnehmenden Beobachtung.■ ... besitzen Kenntnisse über mögliche Beobachtungsfehler und über die Beobachtung als Konstruktion der Wirklichkeit.■ ... haben Kenntnisse über Entwicklungstheorien und Persönlichkeitstheorien als Grundlage der Analyse.■ ... erwerben Fertigkeiten zur theoretisch reflektierten Analyse und Bildung von Hypothesen.■ ... erwerben Fertigkeiten zur Formulierung von Zielen und geeigneten Maßnahmen.■ ... besitzen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Evaluation von Hilfeplanprozessen.
Inhalte	<ul style="list-style-type: none">■ Probleme der Beobachtung, Beobachtungsfehler■ Analysieren von Situationen des Alltags, Fallanalysen■ Bildung von Hypothesen auf der Grundlage der Analyse■ Formulierung von Zielen■ Formulierung von konkreten, realisierbaren Maßnahmen■ Evaluationsmethoden in der Erziehungs- und Hilfeplanung
Methoden	<ul style="list-style-type: none">■ Audiovisuelles Training
Materialien	<ul style="list-style-type: none">■ Handout zu Beobachtung und Beobachtungsfehlern■ Präsentation zur Einführung in die Beobachtung■ Analyseraster zum Anfertigen der Analyse■ Handout zur Formulierung von Erziehungszielen■ Übung zu Erziehungsziele formulieren

Literatur

- Beller, K./Beller, S. (2000): Kuno Bellers Entwicklungstabelle. FU Berlin.
- Bertelsmann Stiftung Hg. (2005): Guckmal!. Bertelsmann Stiftung.
- Groot-Wilken, B. (2009): Bildungsprozesse in Kindergarten und KiTa. Herder.
- Henes, H./Trede, W. (Hg.) (2004): Dokumentation pädagogischer Arbeit. IGfH-Eigenverlag.
- Herriger, N. (2006): Ressourcen und Ressourcendiagnostik in der Sozialen Arbeit. <http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialie-5-Ressourcen-und-Ressourcendiagnostik-in-der-Sozialen-Arbeit.pdf>, 01.03.2014.
- Lipp-Peetz, C. (Hg.) (2007): Praxis Beobachtung. Cornelsen.
- Müller, B. (2009): Sozialpädagogisches Können. Lambertus.
- Schäfer, G. E. (o.A.): Beobachten und Dokumentieren als Aufgabe der Bildungsvereinbarung. <https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso/File/Schaefer/BeobachtenDokumentierenAufgabeBildungsvereinbarung.pdf>, 01.03.2014.
- Schwabe, M. (2008): Methoden der Hilfeplanung. IGfH-Eigenverlag.
- Vandebussche, E./Laevers, F. (2009): Beobachtung und Begleitung von Kindern. Arbeitsbuch zur Leuener Engagiertheits-Skala. Erkelenz.
- Verbeek, V. (2006): Trierer Beobachtungs- und Förderbogen. Reinhardt.

4.1.2 Kompetenzprofil B:

Bedeutung von Daten für Jugendhilfemaßnahmen

Thematischer Schwerpunkt: Wirkung und Wirkungsforschung

Ziele

Die Teilnehmer_innen ...

- ... besitzen Kenntnisse zur Bedeutung von Wirkung und Wirkungsforschung.
- ... erwerben Kenntnisse über die historischen und gesellschaftspolitischen Zusammenhänge, die zur Entwicklung einer Wirkungsforschung in den Hilfen zur Erziehung geführt haben.
- ... erwerben Wissen über die verschiedenen Dimensionen und Perspektiven von wirkungsorientierter Hilfe zur Erziehung.
- ... besitzen die Kompetenz, sich konstruktiv kritisch mit der Wirkungsforschung im Feld der Hilfen zur Erziehung auseinanderzusetzen.

Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Analyse von Studien zur Wirkungsforschung ■ Was ist Wirkung? ■ Methoden der Wirkungsmessung ■ Wirkung aus verschiedenen Perspektiven (Öffentlichkeit, Einrichtungen, Fachkräfte, Familie, Jugendlicher) ■ Bedeutung bei der Hilfeplanung ■ Begriffsklärung: Wirkungsorientierte Jugendhilfe ■ Dimensionen, Merkmale, Faktoren, Indikation, Orientierung ■ Was wirkt in der Erziehungshilfe?
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ■ Präsentation ■ Kleingruppenarbeit
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Handout zu Wirkung und Wirkungsforschung ■ Kapitel II <i>Wirkung in der Jugendhilfe – ein Überblick</i> des Studienskriptes (s.u.) ■ Kapitel II <i>Wirksamkeit von Jugendhilfemaßnahmen</i> des Studienskriptes (s.u.)
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> ■ Esser, K./Macsenaere, M. (2012): Was wirkt in der Jugendhilfe?: Wirkfaktoren in der Heimerziehung und anderen Hilfearten. Reinhardt. ■ Macsenaere, M./Esser, K./Knab, E./Hiller, S. (2014): Handbuch der Hilfen zur Erziehung. Lambertus. ■ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH et al. (Hg.) (2014): Studienskript – Computergestützte Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation in der Jugendhilfe. Eigenverlag. www.evas-europe.eu

4.1.3 Kompetenzprofil C:

Nutzen EDV-basierter Dokumentation

Thematischer Schwerpunkt: Nutzen EDV-basierter Dokumentation

Ziele	<p>Die Teilnehmer_innen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ... erkennen den Nutzen der Anwendung von EDV-Techniken für den Hilfeplanprozess: Schnelligkeit bei der Datenverarbeitung, Entlastung bei Routinearbeiten, mehr Zeit für klientenbezogene Tätigkeiten. ▪ ... sind in der Lage, diese Erkenntnis nach außen zu vertreten.
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung der Wirksamkeit von pädagogischen Maßnahmen ▪ Fundierte Planung der pädagogischen Maßnahmen ▪ Verfassen von Entwicklungsberichten mit Hilfe der computergestützten Datenverwaltung
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Brainstorming ▪ Kartenabfrage ▪ Kleingruppenarbeit ▪ Präsentation im Plenum
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallbeispiele aus der Praxis
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreidenweis, H. (2012): Lehrbuch Sozialinformatik. UTB GmbH. ▪ Hermsen, T./Macsenaere, M. (2007): Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Schriftenreihe der Katholischen Fachhochschule Mainz. EOS Verlag. ▪ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH et al. (Hg.) (2014): Studienskript – Computergestützte Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation in der Jugendhilfe. Eigenverlag. www.evas-europe.eu

4.1.4 Kompetenzprofil D: EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung

Thematischer Schwerpunkt: EDV-Techniken im Prozess der Hilfeplanung

Ziele	<p>Die Teilnehmer_innen ...</p> <ul style="list-style-type: none">▪ ... besitzen Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit einem Verfahren wie z.B. EVAS/MOSES für den gesamten Hilfeplanprozess.▪ ... erwerben Kompetenzen, die Verfahren im Hilfeplanprozess anzuwenden.
Inhalte	<ul style="list-style-type: none">▪ Statistische Analyseverfahren▪ Softwaregestützte Erziehungs- und Hilfeplanung▪ Verschiedene Fachtools Hilfen zur Erziehung▪ Fallgeschichte und Übernahme von Daten▪ Anwendung und Nutzung dieser Verfahren im Alltag▪ Diagnosen, Zielformulierungen und Einschätzung von Ressourcen und Defiziten▪ Beschreibung pädagogischer Ziele (Aufnahmebogen)
Methoden	<ul style="list-style-type: none">▪ Lernen am praktischen Fall▪ Kleingruppenarbeit▪ Präsentation
Materialien	<ul style="list-style-type: none">▪ Übung zum Erhebungsdesign▪ Übung zur Datenqualität▪ Fallbeispiel mit Übung▪ EVAS-Aufnahmebogen, Operationalisierungshilfe▪ Übung zur Einzelfallauswertung▪ Beurteilungsbogen IT-gestützter Verfahren
Literatur	<ul style="list-style-type: none">▪ Macsenaere, M./Esser, K./Knab, E./Hiller, S. (2014): Handbuch der Hilfen zur Erziehung. Lambertus.▪ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH et al. (Hg.) (2014): Studienskript – Computergestützte Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation in der Jugendhilfe. Eigenverlag. www.evas-europe.eu

4.2 Spezifische Kompetenzprofile

4.2.1 Kompetenzprofil X:

Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung

Thematischer Schwerpunkt: Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung

Ziele	<p>Die Teilnehmer_innen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ... erwerben einen Überblick zur historischen Entwicklung der Heimerziehung in Deutschland. ▪ ... besitzen Kenntnisse über die rechtlichen Grundlagen und die Finanzierung der Leistungen. ▪ ... erhalten einen Einblick in die verschiedenen Angebotsformen (Beratung, ambulant/teilstationär/stationär). ▪ ... besitzen Kenntnisse über die Zielgruppen und ihre Problemlagen, die zur Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung führen können. ▪ ... erhalten einen Einblick in die verschiedenen Zielformulierungen, die sich aus den Belastungen der Zielgruppen ergeben. ▪ ... kennen die zentralen Anforderungen und Kompetenzen des Personals in den Hilfen zur Erziehung.
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Historische Entwicklung der Heimerziehung ▪ Vom Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG) zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII und KJHG) ▪ Zuständige Behörden (Landesjugendamt, Jugendamt) und Organisation/Verbände in den Hilfen zur Erziehung ▪ Angebotsformen der Hilfen zur Erziehung ▪ Gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Kindern und Jugendlichen ▪ Statistiken zu Herkunft und Verbleib der Zielgruppen in den Hilfen zur Erziehung ▪ Belastungsformen und Reaktionsmuster von Jugendlichen ▪ Ziele der Hilfen zur Erziehung ▪ Ausbildung von pädagogischen Fachkräften in den Hilfen zur Erziehung ▪ Anforderungsprofile von pädagogischen Fachkräften in den Hilfen zur Erziehung
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Impulsreferate ▪ Kleingruppenarbeit ▪ Fallarbeit
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Präsentation zu Hilfen zur Erziehung ▪ Präsentation zu Zielen in der pädagogischen Arbeit

- | | |
|-----------|--|
| Literatur | <ul style="list-style-type: none"> ■ Feilen, T. (2014): Das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung. www.evas-europe.eu ■ Flad, C./Schneider, S./Treptow, R. (2008): Handlungskompetenz in der Jugendhilfe. VS Verlag. ■ Hechler, O. (2011): Hilfen zur Erziehung. Einführung in die außerschulische Erziehungshilfe. Kohlhammer Verlag. |
|-----------|--|

4.2.2 Kompetenzprofil Y: Der Hilfeprozess in den Hilfen zur Erziehung

Thematischer Schwerpunkt: Der Hilfeprozess in den Hilfen zur Erziehung

Ziele	<p>Die Teilnehmer_innen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ... haben einen Überblick, wie die Hilfeentscheidung im Jugendamt getroffen wird (Hilfeplanung). ■ ... besitzen Kenntnisse über die rechtlichen Grundlagen und die Rechte der Betroffenen (Partizipation) im Hilfeplanverfahren. ■ ... erhalten einen Einblick in die systemische Herangehensweise und Ressourcenorientierung. ■ ... können Ziele nach dem SMART-Prinzip formulieren. ■ ... besitzen Kenntnisse über Strukturierung und Evaluation des Hilfeprozesses. ■ ... kennen die zentralen Gelingensfaktoren im Hilfeplanprozess.
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Inhalte KJHG (SGB VIII/§36 KJHG) ■ Partizipation Kinder/Jugendliche/Sorgeberechtigte ■ Grundlagen systemischen Arbeitens im Kontext Jugendhilfe ■ Ziele und SMART-Prinzip ■ Aufbau, Struktur und Überprüfung eines Hilfeplanprozesses
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kleingruppenarbeit ■ Fallarbeit
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Handout zu Rechtliche Situation und Partizipation in der Jugendhilfe ■ Handout zu Systemische Arbeit in der Jugendhilfe ■ Handout zum SMART-Prinzip ■ Präsentation zum Hilfeplanprozess
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> ■ Feilen, T. (2014): Der Hilfeplanprozess in den Hilfen zur Erziehung. www.evas-europe.eu ■ Modellprogramm Fortentwicklung des Hilfeplanverfahrens (Hg.) (2003): Hilfeplanung als Kontraktmanagement? Erster Zwischenbericht des Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Hilfeplanung als Kontraktmanagement?“.

III Methodische und didaktische Hinweise

Zur methodischen Gestaltung der Arbeitseinheiten bei der Umsetzung des vorliegenden Rahmencurriculums sollten aufgrund der anwendungsbezogenen Ausrichtung der Lehrinhalte folgende grundlegende Prinzipien berücksichtigt werden:

- **Teilnehmer_innenorientierung**

Die Ausgestaltung der Themen orientiert sich an der Lebenswelt der Teilnehmer_innen. Die Erfahrungen und Vorkenntnisse der Teilnehmer_innen werden berücksichtigt.

- **Handlungsorientierung**

Die Teilnehmer_innen sollen angeregt werden, sich aktiv in das Seminarsgeschehen einzubringen und an dessen Gestaltung zu partizipieren. Das Lernen wird als ganzheitlicher Prozess betrachtet, bei dem der Weg der Teilnehmer_innen zur eigenständigen Erkenntnis im Mittelpunkt des Interesses steht.

- **Multiperspektivische Themenaufbereitung**

Das Seminar sollte nicht zu einer eindimensionalen Darstellung einer (Mehrheits-)Meinung führen, sondern kontroverse Standpunkte deutlich machen und diese diskutieren. Die Teilnehmer_innen sollen an geeigneten Stellen dazu angeleitet werden, Perspektivenwechsel in der Sache vorzunehmen.

- **Verwendung erwachsenengerechter Veranstaltungsformen**

Das Verhältnis zwischen Teilnehmer_innen und Lehrkräften ist durch respektvollen Umgang im Sinne einer Lernpartnerschaft gekennzeichnet. Der Austausch erfolgt stets auf gleicher Augenhöhe und erkennt die Kompetenzen des Gegenübers sowie ihren Nutzen für den Lernprozess an.

- **Einsatz wechselnder Sozialformen**

Die Sozialformen werden je nach Eignung für die Vermittlung des Semargegenstandes eingesetzt. Sie sollen zudem so ausgewählt werden, dass das selbstständige Erarbeiten von Lerninhalten durch die Teilnehmer_innen gefördert wird. Bei der Auswahl und Gestaltung der Sozialformen sind die bisherigen Lernerfahrungen und die Lernvoraussetzungen der Teilnehmer_innen zu berücksichtigen.

- **Einsatz vielfältiger Methoden**

Angesichts der Vielzahl und der Vielschichtigkeit der Themen ist eine Vielfalt an Methoden für eine adäquate Vermittlung der Inhalte notwendig, deren jeweilige Auswahl im Ermessen der Lehrkraft steht. Methodenauswahl bedeutet auch ein Eingehen auf die Bedürfnisse und Bedarfe der jeweiligen Kursgruppe.

- **Förderung des selbstständigen Lernens**

Die Teilnehmer_innen werden angeleitet, ihnen bekannte und gegebenenfalls neue Lerntechniken für den Wissenserwerb und darüber hinaus einzusetzen. Sie erhalten Tipps und Hinweise, wie sie selbstständig Inhalte wiederholen und vertiefen können, und üben die Lerntechniken im Seminar ein.

- **Materialauswahl**

Die Materialauswahl sollte verständlich, nachvollziehbar und an der aktuellen Berufspraxis orientiert sein.

■ Elementarisieren des Seminargegenstandes

Der zu behandelnde Inhalt wird auf die grundlegenden Aspekte beschränkt, die im Zusammenhang mit den zugeordneten Lernzielen zu seinem Verstehen notwendig sind.

■ Induktives Vorgehen

Das Erschließen des Seminarstoffes sollte zu- meist anhand konkreter Beispiele und nach Mög- lichkeit durch ein induktives Vorgehen erfolgen.

■ Visualisieren

Bei der Aufbereitung der Themen und Inhalte steht Anschaulichkeit im Mittelpunkt. Dies kann durch den Einsatz verschiedener Medien (Print, Film, Fernsehen, Fotos, Statistiken, Grafiken etc.) befördert werden.

(Quelle: weitestgehend übernommen aus dem *Curriculum für einen bundesweiten Orientierungskurs des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge*)



Impressum

Herausgeber

Institut für Kinder- und Jugendhilfe
gGmbH Mainz
Saarstraße 1 | D-55122 Mainz
www.ikj-mainz.de

Katholische Hochschule Mainz
Institut für angewandte Forschung und
internationale Beziehungen
Saarstraße 3 | D-55122 Mainz
www.kh-mz.de

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik
Saarbrücken GmbH
Hauptstraße 83 | D-66123 Saarbrücken
www.kfs-saarbruecken.de

Institut für Lehrerfort-
und -weiterbildung Saarbrücken
Ursulinenstraße 67 | D-66111 Saarbrücken
www.ilf-saarbruecken.de

Verantwortlich und Redaktion

Prof. Dr. Thomas Hermen
Jana Wirz Mag. Art.
Patricia Missler Mag. Art. M.A.

Redaktionsanschrift

Katholische Hochschule Mainz
Institut für angewandte Forschung und
internationale Beziehungen
Saarstraße 3 | 55122 Mainz
Tel. +49 (0) 6131 289 44-170
Fax +49 (0) 6131 289 44-8170
www.kh-mz.de

Layout und Satz

Tanja Labs, Chiara Hoffmann (artefont)
Druck: Katholische Hochschule Mainz



www.evas-europe.eu